

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

12.8.1855 (No. 189)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 12. August.

Nr. 189.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14 wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## Orientalische Angelegenheiten.

Offizielle Berliner Federn haben sich dieser Tage ganz ernstlich mit Gerüchten von einer bevorstehenden Wiederanfnahme von Friedensunterhandlungen beschäftigt. Ob auch ihre vollste Unwahrscheinlichkeit auf der Hand lag, so wollten wir sie doch ihrer Duelle wegen nicht ganz unerwähnt lassen. Jetzt übernimmt es eine andere Berliner offizielle Feder, sie zu widerlegen. Die „Zeit“ schreibt: „Wenn von einigen Zeitungen die Mittheilung ausgesprochen wird, daß von neuem eine Friedenskonferenz in Wien zusammengetreten wird, so ist Dies wohl nur ein ausgesprochener Wunsch. Man bezweifelt einen solchen Schritt um so mehr, da ja erst kürzlich die dort tagende Konferenz auseinandergegangen ist und Zeugnis davon abgelegt hat, daß die Ansichten der feindlich gegenüberstehenden Mächte noch sehr weit voneinander entfernt sind. Es ist gar nicht abzusehen, daß, nachdem der Krieg freilich von neuem heftiger entbrannt ist, aber zu keinem Resultate geführt hat, welches einen Ausweg zu geben im Stande wäre, von neuem die Bevollmächtigten der Westmächte und Rußlands wegen Zustandekommens eines Friedens tagen sollten.“

Man sieht in der That nicht ein, wie heute von erneuten Friedensverhandlungen auch nur die Rede sein kann. Dazu würde doch ein gewisses prinzipielles Einverständnis, eine gemeinsame Basis, erforderlich sein, von der die Diskussion ausgehen hätte. An dieser fehlt es aber noch ganz. Oesterreich hält an den vier Punkten fest; Rußland gibt sie nur zur Hälfte, höchstens zu drei Vierteln zu; die Westmächte bestehen auf der vollständigen Durchführung derselben, und zwar insbesondere des dritten nach ihrer eigenen Interpretation. Wo soll da eine Friedensgrundlage herkommen!

Man könnte vielleicht versucht sein, auf Grund verschiedener Gerüchte an dem Verhältnis der vier Mächte zu den vier Punkten, wie wir es soeben bestimmt haben, zu mädeln. Das kann uns nicht irren machen. Man hat z. B. behauptet, das Petersburger Kabinett habe Oesterreich erklärt, es sei bereit, den von dem Grafen Buel gemachten Ausgleichsvorschlag bezüglich des dritten Punktes anzunehmen. Wäre Dem wirklich so, so wäre doch keine Friedensgrundlage erreicht; denn die Westmächte haben ja diesen Vorschlag auf entschiedenste zurückgewiesen. Für die Beilegung des Streites wäre damit also wenig gewonnen; der Schritt des russischen Kabinetts wäre höchstens dadurch beachtenswerth, daß er eben gegen Oesterreich gethan wurde. Uebrigens wird das Gerücht neuerdings von Wien aus für unbegründet erklärt.

Die Beziehung der Westmächte zu den vier Punkten findet eine immer noch fortgesetzte, wie uns jedoch dünkt, meist ziemlich unfruchtbare Erörterung. Bald sollen sie dieselben für völlig beseitigt, bald für noch bestehend erklärt haben; bald sollen sie insgeheim davon festhalten, es aber nicht aussprechen wollen; bald sollen sie auf drohendes Andringen Oesterreichs dem Wiener Kabinett erklärt haben, daß sie unter keinen Umständen darüber hinausgehen wollten. Wir haben unsere Meinung über diesen Gegenstand früher schon einmal mitgetheilt, und finden Nichts daran zu ändern. Die vier Punkte bestehen für die Westmächte auch jetzt noch so gewiß faktisch, als sie thatsächlichen Bedürfnissen entsprechen; es ist einerlei, ob sie Das ausdrücklich erklären, oder nicht. Von einer Steigerung ihrer Forderungen an Rußland könnte erst dann die Rede sein, wenn außerordentliche Waffenerfolge ihnen dazu die Voraussetzung geboten hätten. Es ist aber noch eine gute Strecke Wegs, und zwar zu weite, ehe man den dritten Punkt, den einen, der von den vier noch hauptsächlich in Frage steht, faktisch durchgesetzt haben. Bis dorthin wird es ihnen schwerlich auch nur im Traum einfallen, mehr zu verlangen, und wir wüßten nicht, warum sie Dies einer befreundeten Macht, wie Oesterreich, nicht auch aussprechen sollten. Man wird nicht erwarten, daß sie es auch Rußland gegenüber aussprechen sollten.

Aber die Umstände könnten auch veränderte Forderungen mit sich bringen. Wir wollen einmal den Fall setzen, die Westmächte würden sich früher oder später aus beliebigen Gründen entschließen, im Verein mit der Pforte den Krieg nach Asien zu verpflanzen, und es gelänge ihnen, vielleicht mit Unterstützung der Bergvölker, dort die russische Macht zu brechen: — würde da nicht von selbst ein fünfter Punkt, den Kaukasus betreffend, entstehen? Und würde Oesterreich gegen einen solchen opponiren oder interveniren? So werden immer überall die thatsächlichen Verhältnisse das Maßgebende sein, und in Rücksicht auf sie eben geschieht es, wenn wir sagen: die Westmächte halten an den vier Punkten fest, noch so gut fest, wie früher. Was ihr Verhältnis zu Oesterreich betrifft, so ist dasselbe gewiß ein freundschaftliches, weil sie dessen Freundschaft auch jetzt noch für nützlich erachten, als das Gegentheil. Ein besonders fortiales wird es schwerlich zu nennen sein.

Ueber den Anschluß Spaniens an die Westmächte ist noch nichts Offizielles bekannt. Verhandlungen sind darüber jedenfalls im Gange. Sie werden im Augenblick in Madrid und Paris gepflogen. Der nächste Preis des Anschlusses

soll darin bestehen, daß die Westmächte Spanien aus seiner finanziellen Verlegenheit reißten wollen.

## Aus dem Norden.

**London, 8. Aug.** Der offizielle Bericht, den Kapitän Jelverton an Admiral Dundas über den kürzlich erfolgten Angriff englischer Kriegsschiffe auf die russischen Deposits der Insel Kotka erstattete, lautet im Wesentlichen:

Ihrer Majestät Schiff „Arrogant“ vor der Mündung des Kymene, 28. Juli. Sir! Ich habe die Ehre, zu melden, daß am 26. Morgens der Cossack und die Magicienne mit den Mörserbooten Prompt, Dickie, Rodet, und Blager vor der Insel Fogland zu mir stießen. Ich feuerte sofort in nördlicher Richtung, und ließ den Ruby zurück, um die noch nicht in Sicht befindlichen Kanonenboote nachzuführen. Letztere schlossen sich gegen Mittag an, und um 2 Uhr Nachmittags antraten wir zusammen vor dem Fort Rosensholm. — Da die Sicherheit unseres Unternehmens hauptsächlich davon abhing, die besetzte Insel Kotka zu besetzen und in ihrem ganzen Umfange besetzt zu halten, entschloß ich mich, sie ohne Verzug zu nehmen. Zu diesem Zwecke ließ ich die Mörserboote außerhalb des Schützweite vor Anker gehen, und nachdem ich zu ihrer Deckung zwei Kanonenboote zurückgelassen hatte, fuhr ich mit den andern Fahrzeugen nach der westlich gelegenen Seite von Kotka, um die Brücke zu zerstören, der Besatzung dadurch den Rückzug und derselben gleichzeitig alle Verstärkungen vom festen Lande abzuschneiden. — Kapitän Bankhart von der Magicienne bahnte sich ohne Verzug mit seiner gewohnten Rührigkeit und Geschicklichkeit einen Weg durch die Untiefen, und zerstörte die Brücke. Sobald nun alle Schiffe vor Anker lagen und die große Militärfregate von Fort Fogland ankam, sowie das die Insel vom Festlande scheidende Fahrwasser beherrschten, landete ich sämtliche Marineinfanterie unter dem Befehl von Kapitän S. M. Lowder, mit den Leutnants D. Dowell, Rudges, und Holmes, welche die Insel ohne Widerstand besetzten. Die Besatzung (ohne Zweifel durch die Telegraphen längs der Küste von unserer Annäherung in Kenntniß gesetzt) hatte dieselbe kurz vorher geräumt und eine große Menge Kriegsvorräthe zurückgelassen, die seitdem verbrannt worden sind. Ich erlaube mir, eine Liste aller, von Kapitän Lowder zerstörten Regierungsobjekte beizufügen, darunter Kasernen, Magazine, Feldzeugamtsvorräthe, Ställe, Wachthäuser, und andere Regierungsgebäude, sammt einer ungeheuren Masse, zu Gebäuden und sonstigen militärischen Zwecken bestimmten Gegenstände. — Am folgenden Morgen lagerte ich die Anker, und ließ Kapitän Tankhawe mit dem Cossack zur Bewachung dieses höchst wichtigen Punktes zurück, wozu die äußerste Vorsicht und Aufmerksamkeit erforderlich wird, da der Feind, anscheinend in der Absicht, die Insel wieder zu besetzen, mehrere Male Rekognoszirungsabtheilungen ausgesandt hatte.

Nachschrift. Ich bedauere, hinzufügen zu müssen, daß in Folge eines Unsprings des Windes nach Osten das Dorf unglücklicher Weise von den Flammen der Regierungsgebäude ergriffen wurde und, wie ich fürchten muß, großen Schaden gelitten hat. Doch ist es erfreulich, melden zu können, daß die schöne Kirche, Dank unserer rathen Rettungsmassregeln, in keiner Weise beschädigt wurde.

In der oben erwähnten Liste der zerstörten Regierungsgebäude werden aufgeführt: 2 Kavallerie- und 2 Infanteriekasernen, 4 Magazine, 4 absondernde Wachthäuser, 4 Worrathsgelände, 6 andere Gebäude, und mehrere Werkstätten.

**London, 8. Aug.** Die Regierung hat dem Parlament heute weitere Vorlagen über die vielbesprochene Hangd-Affäre gemacht; darunter die bekannte Darlegung des Falles des russischen Kriegsministers und eine weitläufige Erwidernng derselben von Contre-Admiral Dundas, worin namentlich drei russische Angaben als falsch bezeichnet werden: a) daß die Parlamentärflagge vom Strande aus nicht gesehen wurde; b) daß das Boot des „Cossack“ eine Kanone führte; c) daß die Parlamentärflagge schon verschiedene Male von den Engländern mißbraucht worden sei. Beigefügt ist ein Brief vom gefangenen Leutnant Genesse selbst, der in seinen Hauptzügen den ersten englischen Bericht bestätigt. Diesem Briefe zufolge hatte er eine Meile vom Strande die weiße Flagge aufgezogen, war nur von Dr. Catson, den 3 Proviantmeistern, und den finnischen Gefangenen begleitet ans Land gegangen, und hatte die Matrosen im Boote gelassen. Der eine Steward trug die Parlamentärflagge; aber 50 Schritte vom Landungsplage entfernt, wurden sie plötzlich von einem Hinterhalt aus angegriffen und umzingelt. Der Steward mit der Parlamentärflagge fiel unter den Ersten, Leutnant Genesse ergriff nun selbst die Flagge; aber das Feuer auf die Bootleute dauerte fort; von diesen waren die meisten durch die ersten Salven theils getödtet, theils verwundet. An Widerstand war nicht zu denken, denn es war nicht eine einzige geladene Kugel mitgenommen worden. Die wenigen am Lande Gefangenen wurden hierauf in bereit gehaltenen Wagen nach Etnes geführt. 6 Engländer und ein finnischer Kapitän waren gefallen, die Anderen sämtlich schwerer oder leichter verwundet. Die Verwundeten wurden in Etnes verpflegt, die Anderen nach Belstingsfors geschafft. Sie werden sämtlich aufs menschenfreundlichste behandelt.

## Vom Bodensee.

**Konstantinopel, 30. Juli.** General Bivian bereist die Pontusküsten, um einen geeigneten Punkt zur Ausschiffung von 9- bis 10,000 Mann für Asien zu erforschen. Anapa's Festungswerke sollen geschleift werden. Die Tcher-

kessen wollten sich den Vorbereitungsarbeiten widersetzen, wurden jedoch durch die Flotte im Zaum gehalten.

## Krimm.

**Paris, 10. Aug.** Der „Constitutionnel“ enthält folgenden Brief eines jungen Militärs der Orientarmee, d. d. Sebastopol, 24. Juli: „Wir sind fortwährend in Expeditionen und Rekognoszirungen begriffen, die russischen Kampirungen umschwärmend, und, wenn wir ausruhen, nur mit Einem Auge schlafend. Wir haben die Tschernaja überschritten, und sind jetzt jenseits Sebastopol's, im Bivouac von Baga. Wir lagern inmitten der Berge, auf noch unbetretenem, noch nicht, wie die anderen Lager, von todtten Pferden und Gräbern angefülltem Boden. Die Luft hier ist scharf und rein, der Soldat ist fröhlich, voller Feuer, Vertrauen und Muthes. Ich möchte Euch öfter schreiben können, allein wir sind so zu sagen fortwährend in Bewegung; heute bin ich von der Eskorte bei dem besetzten Brigadegeneral, was mir das Vergnügen verschafft, Euch schreiben zu können. Ich halte mein Pferd mit der linken Hand am Zügel, und meine Säbelstange dient mir statt eines Schreibpultes. Die Dragoner und Kürassiere sind hinter uns, und die Höhen sind von der Infanterie besetzt. Wir sind hier in prächtvoller Gegend; allein eine Armee hat nicht großer Zeit nöthig, um die Lokalmittel aufzuzehren, besonders wenn sie, wie die H. H. Hufaren, das Geflügel und den guten Wein zu schätzen weiß. Wir sind übrigens durchaus nicht zu beklagen, und wenn man zu Hause in Frankreich in unseren Herzen lesen könnte, so würde man darin Gefühle entdecken, die als sichere Bürgen des Erfolges und des Sieges gelten können.“

## Deutschland.

**Karlsruhe, 10. Aug.** In der heutigen 23. Plenarsitzung kam der Bericht der V. Kommission des Abg. Kern zur Verhandlung der Generalsynode; er betraf den Vortrag des groß. evangel. Oberkirchenraths, die Einführung des von der Eisenacher Kirchenkonferenz veranstalteten deutsch. evangel. Kirchengesangbuches in 150 Kernliedern. Ehe über die Einführung eines neuen Gesangbuches überhaupt entschieden werden konnte, mußte die Frage beantwortet werden, ob überhaupt eine Aenderung auch in diesem Gebiete des kirchlichen Lebens als nöthig erachtet werde? Unter voller Anerkennung der mancherlei guten Eigenschaften des gegenwärtig im Gebrauch stehenden Gesangbuches, das selbst 66 jener Kernlieder in sich faßt, sprach sich doch die Synode mit allen gegen zwei Stimmen dahin aus, daß die Zeit nicht ferne sei, in welcher das Bedürfnis hervortreten werde, auch dieses kirchliche Lehrbuch einer Durchsicht zu unterwerfen und den übrigen, neu eingeführten angemessener einzurichten. Zur Erreichung dieses Zweckes lag der Generalsynode zunächst nur der angezeigte Entwurf vor, und es wurden ihr in dieser Beziehung drei Wege gezeigt, auf welchen das Ziel zu erreichen wäre. Die beiden ersten: den Entwurf in Text und Melodie unverändert an die Stelle des vorhandenen Gesangbuches treten zu lassen, oder denselben als einen Theil unserm bereits bestehenden anzureihen, kamen aus leicht zu errathenden Gründen gar nicht in Betracht; es konnte also nur der dritte in Erwägung gezogen werden, ob der Entwurf als die Grundlage eines neu herzustellen Gesangbuches gebraucht werden solle. Hierzu empfahl ihn hauptsächlich der Gedanke, daß hier etwas Gemeinlich-Deutsches angestrebt werden solle, und die Thatsache, daß er in einigen Bundesstaaten bereits Eingang gefunden. Dagegen sprach indessen nicht bloß die Voraussetzung, daß die Einführung eines allgemein-deutschen evangel. Gesangbuches nicht in Erfüllung gehen werde, sondern auch die innere und äußere Beschaffenheit des Entwurfs selbst. In Anbetracht nun, daß eine sofortige Einführung eines neuen Gesangbuches überall nicht geboten und zulässig sei, daß ferner ein solches zwar die allgemein-evangel. Kernlieder, insbesondere sofern sie auch eine geschichtliche Bedeutung für Kirche und Land haben, enthalten müsse, jedoch auch den Anforderungen der Zeit und des kirchlichen Bedürfnisses entsprechen müsse, und nachdem auch die Mitglieder der Oberkirchenbehörde erklärt hatten, daß keineswegs die Absicht sei, weder die Gesamtzahl der Sammlung, noch die einzelnen Lieder in der vorliegenden Form einzuführen, so entschied sich die Generalsynode für den Kommissionsantrag: der groß. Oberkirchenrath wolle auf den Grund des Eisenacher Gesangbuch-Entwurfs ein neues Landes-Gesangbuch vorbereiten, welches nach Form und Inhalt allen gerechten Forderungen entspricht und geeignet erscheint, die Bedürfnisse der Kirche und des Hauses ganz und vollständig zu befriedigen; wobei indessen ausgesprochen und vorausgesetzt wird, daß die neuen Lieder (nach dem Jahr 1750) nicht grundsätzlich ausgeschlossen und die Sprachweise unferer Zeit zu Gunsten der Erbaulichkeit gewahrt werde.

Nach kurzer Unterbrechung wurde die Sitzung fortgesetzt, und von der Kommission über die Verfassungsfragen ein Bericht des Abg. Haas von Mannheim zur Verhandlung gebracht, die Wahlordnung für die Generalsynode betr. Der Inhalt desselben bezog sich auf einige Bestimmun-

gen der bestehenden Wahlordnung, welche bei den Wahlprüfungen zur Sprache gekommen und dieser Kommission zur Prüfung übergeben worden waren. Da sich indessen die längere Diskussion von den einzelnen vorliegenden Fragen bald auf den Boden der Prinzipien ziehen mußte, und sich hier eine wesentliche Verschiedenheit der Grundansichten zu Tage stellte, so trat die Generalsynode dem Antrage eines Mitgliedes mit Stimmenmehrheit bei, den großh. Oberkirchenrat zu bitten, er möge der künftigen Generalsynode den Entwurf einer neuen, das Ganze umfassenden Wahlordnung vorlegen, und ging über die Vorlage selbst zur Tagesordnung über.

Schließlich stellte ein weltliches Mitglied zwei Anträge, die Befestigung der Pfarreien betr., deren einen die Synode ablehnte, während der andere von dem Antragsteller selbst zurückgezogen wurde. Die Sitzung endete Abends 6 Uhr; die letzte findet morgen, Samstag, d. 11., Morgens 9 Uhr, statt.

**Karlsruhe, 11. Aug.** In ihrer 24. — letzten — Plenarsitzung beschäftigte sich die Generalsynode mit dem Berichte ihrer 1. Kommission über die Vorlage des großh. Oberkirchenrathes, den Bekennnißstand der evangelisch-protestantischen Kirche im Großherzogthum Baden betreffend. Diese Vorlage war veranlaßt worden durch die Thatsache, daß über den Sinn des §. 2 der Vereinigungsakte Zweifel und aus denselben Mißdeutungen entsprungen waren, deren Beseitigung zur Herstellung einer vollen Rechtsklarheit und Rechtssicherheit auf dem Boden der Union zur unabwendbaren Nothwendigkeit geworden war. Die Kommission, bestehend aus den Abgeordneten Rothe, Eberlin, Hundeshagen, Stempf und Keerl, hat ihre in der Hauptfrage vollkommen übereinstimmenden, in einem Punkte abweichenden Ansichten in sehr umfassenden, scharfsinnigen Ausführungen der Generalsynode vorgelegt und einen einmüthigen Antrag zur Annahme empfohlen.

Dieser Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Die Diskussion dauert fort.

**Karlsruhe, 11. Aug.** Sicherem Vernehmen nach ist Sr. Erz. der Staatsminister Frhr. v. Rüdiger heute zu einem mehrwöchentlichen Gebrauch von Seebädern von hier abgereist.

**Karlsruhe, 11. Aug.** Nächsten Montag, 13. d., wird die Generalsynode geschlossen werden. Wir geben im Nachstehenden das Programm der Schlußfeierlichkeit:

1) Am Montag, den 13. Aug., Morgens 9 Uhr, versammeln sich sämtliche geistliche und weltliche Mitglieder der Generalsynode in dem Sitzungssaal der ersten landständischen Kammer.

2) Um 9 1/2 Uhr begeben sich die Mitglieder in einem feierlichen Zuge in die hiesige Stadtkirche zur Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes, wobei die Geistlichen im Ornat erscheinen.

3) Am Portal der Kirche wird der Zug von der Stadtgeistlichkeit und dem Kirchen-Gemeinderath empfangen und in die Kirche eingeführt, woselbst er die dazu bestimmten Plätze einnimmt.

4) Bei dem Gottesdienste werden Predigt und Altargebet von zwei erwählten geistlichen Mitgliedern der Generalsynode gehalten.

5) Nach beendigtem Gottesdienste begibt sich der Zug in gleicher Ordnung in den Sitzungssaal der Ersten Kammer zurück, wo die Mitglieder ihre Sitze einnehmen.

6) Eine Deputation von fünf Mitgliedern empfängt den ersten landesherrlichen und oberbischöflichen Kommissär und Präsidenten der Synode in Begleitung des zweiten Kommissärs und Vizepräsidenten im Vorzimmer, und führt dieselben in den Sitzungssaal ein.

7) Der erste landesherrliche Kommissär und Präsident erklärt in einer Anekdote die Synode für geschlossen.

Diese Schlußfeierlichkeit ist, wie alle seitherigen Verhandlungen, nicht öffentlich.

**Heidelberg, 10. Aug.** Das an Heidelberg angebaute Dorf Schlierbach, welches bisher, obgleich zur Stadt gehörig, einen besondern Anwalt und eigene Polizei hatte, wird nun sowohl in polizeilicher als in administrativer Beziehung vollkommen als ein Stadttheil behandelt. Demnach ist die polizeiliche Aufsicht von dem großh. Oberamte übernommen, und die Anwaltschaft aufgehoben worden. Auf diese Weise ist nun eine Ordnung hergestellt, die längst wünschenswerth gewesen wäre und sowohl für Schlierbach selbst, als für die hiesige Stadt von guten Folgen sein wird. Namentlich scheint es uns wichtig, daß die Polizei von Heidelberg und Schlierbach in Eine Hand gelegt ist, und erinnern dabei nur an den Bettelunfug und das Dienstabwesen, was Beides gegenwärtig in so hohem Grade die Thätigkeit der Aufsichtsbehörde in Anspruch nimmt.

Ich habe Ihnen früher von einer Sammlung berichtet, die zur Herstellung eines Denkmals für den um die Landwirtschaft und die Verschönerung der Umgebungen unserer Stadt so sehr verdienten Gartendirektor Mezger veranstaltet worden ist. Jene Sammlung hat so viel ertragen, daß ein einfaches Denkmal errichtet werden konnte. Es steht in den Anlagen, dem landwirtschaftlichen Garten gegenüber, und trägt in einem Granitblock die Inschrift: „Zum Andenken an Gartendirektor Johann Mezger. Er wirkte unermüdet, sinnig, und erfolgreich für die Vervollkommnung unseres Landbaues und für die Verschönerung der Umgebungen unserer Stadt. 1851.“

Die hier bestehende Suppenanstalt hat sich besonders in den letzten Wochen wieder in ihrer Zweckmäßigkeit bewährt, wo sich um die Zeit der Ernte so viele Schnitter aus dem Oberrhein in unserer Stadt aufhielten und auf Arbeit warteten. Auch ist sie für viele Arbeiter, die beständig hier be-

\*) Dem Vernehmen nach ist zur Predigt Sr. Stadtpfarrer Piltz von Heidelberg und zum Gebet Sr. Dekan v. Langsdorff von Neckarbischofsheim erwählt worden. — D. R.

schäftigt sind, eine große Wohlthat. Aber selbst abgesehen von diesen Vortheilen, die sie vielen Fremden bringt, scheint sie schon für die Bedürfnisse der Stadt ganz unerlässlich zu sein, und es ist daher sehr zweckmäßig, daß man sie nicht bloß in Zeiten besonderer Noth, sondern auch in gewöhnlichen Zeiten fortbestehen läßt. Es sind darüber von allen Seiten schon so viele beifällige Stimmen gehört worden, daß an der zum Fortbestand jener Anstalt erforderlichen Unterstützung gar nicht zu zweifeln ist, wie Dies bis jetzt auch die betreffenden Sammlungen durch den Wohlthätigkeitsrath zur Genüge gezeigt haben.

**Mastatt, 10. Aug.** Unter den üblichen militärischen Ehren verließen uns heute die zwei Kompagnien österreichischer Festungsbatterie, um in Mainz an den Schießübungen Theil zu nehmen. Dafür rückten schon heute Abend von dort zwei andere Kompagnien Artillerie hier ein, so daß also in den Besatzungsverhältnissen nicht die mindeste Aenderung eintrat. — Auf dem gestrigen Wochenmarkte waren sehr viele und sehr vortrefliche Kartoffeln zum Verkauf ausgesetzt. Zuletzt wurde das Sester noch um 14 fr. verkauft, ein Preis, der nach langer Theuerung dieses Produktes unserer ärmern Bevölkerung sehr wohl that. Als Kuriosum sei bemerkt, daß ein Landwirth von Vietingheim durch den frühzeitigen Verkauf badreisender Kartoffeln auf verschiedenen hiesigen Märkten das Erträgniß von einem halben Morgen auf 116 fl. brachte.

**Frankfurt, 10. Aug.** Der „Postztg.“ zufolge hat Hr. Roderich Benedix die Intendantur des hiesigen Stadttheaters, und zwar vorläufig auf ein Jahr, übernommen.

**Fulda, 6. Aug.** Durch Befestigung der hiesigen Provinzialregierung wird eine altförmliche, aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende Verordnung, welche den Schullehrern den Wirthshausbesuch verbietet, aufs neue in Kraft gesetzt.

**Hannover, 8. Aug.** (Z. f. N.) Die Konferenz der Werserferstaaten, welche in Bremen tagt, hat ihre Verhandlungen mit der Regulirung der Verhältnisse des Zollvereins zu Bremen und mit der für die Schifffahrt der Oberweser so wichtigen zollamtlichen Ueberwachung des Flusses begonnen.

**Berlin, 9. Aug.** Gestern Nachmittag hatte der Ministerpräsident eine längere Audienz bei dem Prinzen von Preußen. Abends begab sich der Prinz nach Potsdam, wo derselbe heute Morgen in Begleitung einer zahlreichen Generalität das Infanteriebataillon besichtigte. Heute Abend wird Sr. Königl. Hoheit zu dem Könige nach Erdmannsdorf abreisen und dem Vernehmen nach nächsten Dienstag nach der Hauptstadt zurückkehren. — Für heute oder morgen ist bei der russischen Gesandtschaft die Ankunft von 40 kriegsgefangenen russischen Offizieren angezeigt. Dieselben kommen aus Frankreich, wo sie französischer Seite bis zur Grenze geleitet werden. — Seitens der russischen Regierung ist neuerdings ihren Gesandtschaften der Auftrag geworden, die Ueberlieferung von deutschen Ärzten nach Russland zu befördern. Man scheint zu wünschen, daß auch solche Ärzte, welche etwa nicht geneigt sein sollten, in Militärdienste zu treten, nach Russland ziehen, um dann die dort im Lande thätigen Zivilärzte immer mehr für den Militärdienst verwenden zu können. Der Mangel an Ärzten ist in der russischen Armee noch immer übergroß. Die russische Regierung soll sich deshalb auch unter Umständen veranlaßt sehen, Ärzten, welche in ihren Diensten bessere Bedingungen, als die in den bekannten Kontrakten festgestellten, zu gewähren.

**Magdeburg, 8. Aug.** (Fr. Z.) Die Cholera ist leider hier in ihrem Zunehmen begriffen, und wir haben seit ihrem ersten Erscheinen am 9. v. M. bis jetzt bereits über 300 durch die Epidemie veranlaßte Todesfälle zu beklagen.

**Aus Thüringen, 8. Aug.** Der „Dorfzeitung“ zufolge soll Dr. Hannibal Fischer damit beschäftigt sein, eine ausführliche Schrift über seine Erlebnisse in Koburg zu schreiben.

**Wien, 8. Aug.** Es ist hier von einer Zirkulardepeche der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an alle europäischen Kabinete die Rede, welche die Sundzollfrage betreffen und welche in diesen Tagen hier eingetroffen sein soll. Die Union beabsichtigt, ihre Schiffe von diesem Zoll zu befreien, und laßt alle andern handelstreibenden Staaten ein, ihrem Beispiel zu folgen. (Bedarf der Bestätigung. D. R.) — Nächste Woche soll der Prinz von Joinville, der Bruder des Herzogs von Montpensier, in Wien eintreffen, um den Grafen von Chamboord zu besuchen. — Heute wird zu Brennbühl in Tyrol die von J. Maj. der Königin Wittve von Sachsen auf der Stelle, wo ihr erlauchter Gemahl im vorigen Jahr den Tod fand, gekistete Kavelle feierlich eingeweiht. — Der General der Kavallerie, Graf Schilt, ist vom Kaiser definitiv zum Kommandanten der 4. Armee in Galizien ernannt worden.

**Frankreich.**

**Paris, 9. Aug.** (Fr. V. Z.) Vor einigen Tagen meldete ein belgisches Blatt, es gehe kein Brief aus der Krim nach Frankreich ab, ohne daß er vorerst auf Befehl des Generals Pelissier geöffnet worden wäre und die Worte: „Bon nous laissez passer“ darauf gestempelt seien. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Die Zentralverwaltung hatte die Journale mehrmals aufgefordert, sie möchten in ihren Berichten über die Kriegsbegebenheiten Nichts veröffentlichen, was dem Feinde unsere Belagerungsarbeiten und Operationspläne enthüllen könnte. Die Journalisten haben aber dieser Aufforderung nicht Folge geleistet, sondern immerfort ihre unwahren Nachrichten verbreitet. Erst auf Dieses hin wurde der General Pelissier von Paris aus ermächtigt, alle an die Journale gerichteten Korrespondenzen zu kontrolliren, was seitdem auch in Gegenwart des Chefs der Zentralverwaltung geschieht. Alle Briefschaften, welche Nichts vom Kriege enthalten, werden nach ihrem Bestimmungsort expedirt; die andern dagegen, welche über die Kriegsoperationen sprechen,

werden unterdrückt. Jedemfalls werden Briefe an Privatpersonen weder mit Beschlag belegt, noch geöffnet. — Es ist jetzt außer allem Zweifel, daß sich die Kaiserin in interessanten Umständen befindet. Der Leibarzt der Königin Victoria ist deshalb nach Paris berufen worden, und in einigen Tagen schon wird dieser erfreuliche Zustand der Kaiserin offiziell bekannt gemacht werden.

**Paris, 10. Aug.** Der „Moniteur“ veröffentlicht den offiziellen Bericht des Finanzministers Magne über den Gang der Unterzeichnungen zur Anleihe von 750 Millionen. Es fanden im Ganzen 316,864 Einzeichnungen statt; das eingezahlte Kapital beträgt 3,652,591,985 fr., und zwar: Nichtreduzirebare Einzeichnungen zu 50 fr. Renten und darunter, 231,920,155 fr.; der verhältnismäßigen Reduktion unterworfenen Subskriptionen von 60 fr. und darüber 3,420,671,830. Hiesig lieferten die Provinzen 236,577 Subskriptionen mit 1,118,703,535 fr. Die in Paris erfolgten Einzeichnungen von 2,533,888,540 fr. begreifen aus dem Auslande gekommene Subskriptionen im Betrage von ungefähr 600 Millionen in sich. Der in Paris und den Departementen bei der Einzeichnung baar erlegte Zehntheil ist 365,259,198. Um eine so beträchtliche Summe nicht zu lange außer Zirkulation zu setzen, wurden zu deren Rückstattung sozgleich nach Schließung der Einzeichnungen provisorische Maßregeln getroffen. Die in Paris bis jetzt zurückgestatteten Summen betragen bereits über 120 Millionen. — Nach dem Gesetz vom 11. Juli d. J. beträgt das Anleihen die Summe von 750 Millionen Kapital und 30 Millionen supplementarisch zur Erleichterung der Liquidation und Verteilung der Escomptes. Jede Unterzeichnung über 50 fr. würde sonach für jedes Hundert Einzeichnung 15 fr. 92 Cent. Rente erhalten. Der Zerstückung der Staatsobligationen vorzubeugen, werden jedoch die Reduktionen von 10 zu 10 fr. Rente vorgenommen werden.

Der Polizeipräsident hat einer Gesellschaft die Konzession zur Errichtung von 500 neuen Plafuhrwerken, in Abhilfe eines längst gefühlten Bedürfnisses, ertheilt. — Die in Paris in Garnison befindlichen zwei Kompagnien der Garde-Jouaven haben Befehl erhalten, sich nach St. Cloud zu begeben. — Die nachfolgend benannten Dampfpannonenboote: La Vance, la Sainte Barbe, l'Arquebuse, la Poudre, la Redoute, sind am 7. von Cherbourg nach dem Baltischen Meere abgegangen. — Die Transportregate l'Armide ist am 8. August von Brest nach Cayenne abgegangen, wohin sie 300 für die dortige Strafkolonie bestimmte Gefangene bringt. — Im Lycée Napoleon, dessen Schüler St. Arnaud in seiner Jugend war, fand gestern die Einweihung der Büste desselben, in Gegenwart des Marschalls Ragnan, des Justizministers, des Unterrichtsministers, sowie einer Menge anderer Notabilitäten, und der Jöglinge der Anstalt, mit großer Feierlichkeit statt. — Dem „Constitutionnel“ zufolge schiffen sich ungefähr 15 afrikanische Häuptlinge am 5. d. zu Algier ein, um die Weltausstellung zu Paris zu besichtigen. — Die Eröffnung des Marktes war sehr glänzend; es kamen einige starke Nachfragen nach der Rente, und alle Papiere hatten eine stark ausgeprägte Tendenz zur Hausse; die Rente begann 67.40, ging auf 67.50, fiel jedoch gegen Börsenschluß wieder auf 67.35.

**Spanien.**

**Madrid, 9. Aug.** (Tel. Dep.) Die offizielle „Gaceta“ widerlegt das Gerücht von dem Abschluß eines Anlehens mit dem Bankierhaufe Berner zu Paris, ebenso wie das über die Regulirung der Staatsschuld umherlaufende Gerücht. — Die Junta, die die Tarife regeln soll, ist heute eingesezt worden. Die vom Monat Juli rückständigen Zahlungen werden am 11. d. beginnen. — Die Cholera ist im Abnehmen.

**Großbritannien.**

**London, 8. Aug.** (Parlamentverhandlungen.)

Unterhausung am 7. Aug. Nach der dritten Lesung der (7,000,000 Pfd. St.) Schatzschein-Bill erhebt sich Lord J. Russell mit der Vorbemerkung, er habe nicht bloß über das angemeldete Thema (Tabelle), sondern auch über die Kriegsausgaben zu sprechen. Er will die Aufgabe der Regierung nicht erschweren; aber gewiß habe nie auf einem Kabinete eine größere Verantwortlichkeit gelastet, als auf dem jetzigen. Wie eben gewöhnt, seien für den Krieg dieses Jahr über 49,000,000 Pfd. St. bewilligt, und das Budget belaufe sich auf beinahe 90,000,000 Pfd. St. — ungeheure Ausgaben, wenn man sie mit den Kosten des Krieges gegen Napoleon I. vergleicht, Ziffern, die an sich viel zu denken geben. Er wünscht und hofft, die Regierung möge diese Summen auf das Beste verwenden. Auch den Vorbereitungen zu einem neuen Feldzug und den etwaigen Unterhandlungsvorschlägen, die im Lauf der kommenden sechs Ferienmonate aufstauen dürften, werde es ihre Pflicht sein, die gewissenhafteste Aufmerksamkeit zu schenken. Um die Probleme der Regierung der Reihe nach vorzunehmen, so erfüllen ihn die Kriegsausgaben mit Besorgniß. Er sieht keine Gelegenheit für die Flotte, den Krieg durch einen großen Seekrieg zu Ende zu bringen; jetzt, da sich das ungünstige Wetter einstellt, scheint Dundas nicht bestimmt, mehr als Rapier auszurichten. Nach dem Vontus blickend, sieht er, daß der Pforte Gefahr von Asten her droht. Wäre auch die Hoffnung, 20,000 bis 30,000 Mann Legionäre dahin zu senden, erfüllt worden, was leider nicht der Fall, und wäre auch die ansehnliche Krimmarmer der Allirten größer, als sie ist, so müßte man die zahlreichen Scharen dagegen stellen, die Russland, in Folge von Oesterreichs Haltung, jetzt aus dem Norden dahin sendet. Alle diese gewichtigen Umstände seien gewiß keine Veranlassung, um die dem Kabinete bewilligten Mittel und Vollmachten zu beschneiden; allein in Anbetracht der Freigebigkeit des Hauses und des seltenen Vertrauens, das den Ministern bezeugt wurde, glaube er, daß das Parlament, wenn es wieder zusammentritt, was vielleicht 6 Monate dauern kann, mit Recht eine Rechenschaftsablegung wird verlangen können. Die Aufgabe der Regierung in Bezug auf den nächsten Feldzug vermeidet er natürlich zu erwähnen; schon sei über dieses Kapitel zu viel veröffentlicht. Was die Friedensunterhandlungen betrifft, so mag er alte Meinungsver-

schiebenheiten nicht aufwärmen, obgleich er um seiner selbst willen die Vorlegung seiner Wiener Depeschen in vollständiger und unverfälschter Gestalt wünschen könnte. Aber im Hinblick auf die Zukunft erheben sich ernste Fragen, weil man bemerkt haben müsse, daß der türkische Gesandte in Wien, ein Mann von tiefer Einsicht in die Interessen seines Vaterlandes, mit den damaligen Vorschlägen Oesterreichs vollkommen einverstanden war. Er hat nie gehört, ob die Türkei darüber zu einer ähnlichen Entscheidung wie England und Frankreich gelangte; aber wenn dies nicht der Fall war, und der Krieg künftig weniger zur Sicherung der Türkei, als zur Aufrechterhaltung des englischen und französischen Waffenruhms fortzuführen soll, so sei die Stellung der Besmachte eine wesentlich veränderte; und es könne dann nicht mehr von türkischen Anleihen oder Anleihegarantien die Rede sein, sondern man müsse die Türkei einfach durch Subsidien, und zwar große Subsidien zur Fortsetzung des Kampfes bewegen. Und der Kaiser der Franzosen habe sich nicht nur als ein getreuer, sondern als ein so kluger und geschätzter Allirer bewiesen, daß man seiner etwaigen Meinung in Bezug auf etwaige Friedensunterhandlungen die äußerste Beachtung schenken sollte (hört, hört!). Er muß wiederholen, daß nie einer Regierung größeres Vertrauen gewährt wurde, wie der jetzigen, durch die zur dritten Lesung stehende Bill, und daß demnach das Parlament beim Beginn der nächsten Session billiger Weise berechtigt sein wird, den Beweis zu verlangen, daß jenes Vertrauen nicht mißbraucht worden ist. Er kommt jetzt zu dem besondern Gegenstand, dessen Besprechung er angezeigt hat. Ein Theil der bewilligten Summen ist für den Transport piemontesischer Truppen nach dem Kriegsschauplatz bestimmt. Er kann nicht umhin, der Treue und Ritterlichkeit des Königs von Sardinien zu gedenken (hört, hört!). Aus den unheimlichen Beweggründen hat er sich an dem Kampf für die Unabhängigkeit Europa's beteiligt; ihm selbst drohte keine Gefahr von Rußland, und eben so wenig dachte er an materiellen Gewinn, da er sich kein einziges Zugewinn als Lohn ausbedungen hat. Dürfte man daher nicht annehmen, daß Sardinien dafür die moralische Unterstützung Englands für eine Sache erwartet, die dem Hause von Savoyen so sehr am Herzen liegt — für die Einführung besserer Zustände in Italien? Lord John entwirft nun ein ziemlich detaillirtes Bild der faulen Wirtschaft im Königreich beider Sizilien, wo die von Hrn. Gladstone porträtirten Dpfer noch immer im Kerker schmachten; er schildert die Unfähigkeit der Landbesitzer und die Verfolgungswuth der geistlichen Gerichte in Rom, denen selbst die harmloseste Unschuld nicht entrimt, und die religiöse Unbulbamskeit in Costana. Was die Lage verschlimmert, sei der Umstand, daß die Uebel nicht aus einheitlicher Mißregierung, nicht aus der politischen Unfähigkeit des Volkes, sondern aus der doppelten Besetzung des Kirchenstaats durch Oesterreicher in den Legationen und französische Truppen in Rom selbst entspringen. Diese Besetzung, welche die Unabhängigkeit des Papstes beeinträchtigt, unterscheide sich wesentlich von allen seit 1815 stattgehabten Besetzungen durch auswärtige Truppen. Letztere waren durch anarische Störungen veranlaßt und zum Theil entschuldigt; sie hörten auch mit der Wiederkehr zur Ruhe und Ordnung auf. Dagegen dauere die jetzige Okkupation an die 5 Jahre, ohne daß in Folge davon die päpstliche Autorität Wurzel gefaßt hätte. Im Gegentheil, wenn die österreichischen und französischen Truppen abgezogen würde, das Volk die Autorität des Papstes verläugnen und irgend eine gerechtere und freisinnigere Verfassung einführen. Welche Aussicht sei zum Abzug von Oesterreichern und Franzosen bei diesen Zuständen in Rom? Andererseits werde die Fortdauer der Besetzung nicht nur die Theorie von der nothwendigen weltlichen Herrschaft des Papstes ad absurdum führen, sondern wahrscheinlich zu einer Störung des europäischen Gleichgewichts Anlaß geben. England könne unmöglich auf der einen Seite einen so kostspieligen Krieg führen, weil Rußland die Provinz eines Nachbarstaates besetzt hat, und auf der andern Seite die Okkupation des päpstlichen Gebietes durch fremde Truppen dulden. Er fragt, ob England nicht im Verein mit Frankreich irgend ein zeitgemäßes Regierungssystem für Rom erfinden kann? Er glaubt, daß, wäre der Krieg zu Ende, einer der ersten Akte des Königs von Sardinien sein würde, seine Allirten in England und Frankreich auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, und den Bestand Oesterreichs

für denselben Zweck in Anspruch zu nehmen, damit die Okkupation endlich aufhören könne. Zum Unglück sei keine Aussicht auf baldigen Frieden vorhanden; doch will er hoffen, daß der edle Lord an der Spitze der Regierung trotzdem jede Gelegenheit benütze werde, um die Macht der Italiens auf die Bahn allmählicher Reform zu lenken und dadurch dem tolen Geist des Mazzinismus entgegenzuwirken. Hr. Wilkinson sagt, der edle Lord habe zu seinen Bemerkungen einen unpassenden Moment gewählt und blase in dasselbe Horn wie Hr. Gladstone. Das Land habe nur Einen Gedanken, und der sei, wie man den Krieg auf das kräftigste fortführen könne. Lord Palmerston nimmt hierauf das Wort. Der Premier beschwert sich nicht im mindesten über die freie Meinungsäußerung seines edlen Freundes (Russell), der seine Muse zum Studium europäischer Fragen und Zustände benütze, und er rechne ihn auch nicht zu jenen Mitgliedern, die, ursprünglich Miturheber des Krieges, jetzt an dessen Gerechtigkeit zweifeln, und deren Ansichten weder von der Majorität des Hauses getheilt werden, noch außerhalb des Hauses Anklang finden (Beifall). Er erkennt das Gewicht der auf ihm lastenden Verantwortlichkeit, und schickt, im Vertrauen auf den treuen Beistand seiner Kollegen, nicht vor ihr zurück. Lord John müsse die Privatmeinung des türkischen Gesandten in Wien am besten kennen; doch glaubt er nicht, daß die türkische Regierung über die österreichischen Vorschläge anders als England und Frankreich dachte; und zugleich kann er dem Hause nicht verhehlen, daß der Krieg am Ende Zwecke hat, die über den Horizont und die Interessen der Türkei hinausgehen; denn es gelte, die physische und moralische Unterjochung des Continents zu verhindern, und die Prinzipien politischer und kommerzieller Freiheit gegen die zügellose Herrschaft Rußlands in Schutz zu nehmen (hört! hört!). Auf die Türkei allein könne es daher in der Friedensfrage nicht ankommen, obgleich er auf fortwährende Einmüthigkeit unter allen drei Allirten hoffe. England und Frankreich bilden in der orientalischen Sache gleichsam ein einziges Kabinett, von dem einige Mitglieder in Paris und einige in London sitzen. Die Fremdenwerbung gehe rasch von Statten, und er hoffe, noch vor dem Herbst eine ansehnliche Truppe nach dem Orient zu befördern. Auf Italien übergehend, hält er der unerwarteten konstitutionellen Reife und Befonnenheit des sardinischen Volkes, wie dem Charakter des Königs von Sardinien, eine glühende Lobrede, und erkennt gerne an, daß das südliche Italien einen peinlichen Kontrast zu den Zuständen dieses hoffnungsvollen Staates bilde. Neapel senze unter russischem Einfluß, wie die durch keine Neutralität bedingten Ausfuhrerzote und die des 19. Jahrhunderts unwürdigen Grausamkeiten in der Verwaltung zeigen. Im Ganzen sei die Besetzung so klüglicher Gegenstände kaum politisch. Die Conduite der französischen Truppen müsse man musterhaft nennen, und Oesterreich habe Toskana freiwillig geräumt; das Gerücht aber von der Verstärkung der österreichischen Armee in Italien halte er für eine Erfindung. Böllig ungegründet erklärt er die Insinuation, daß Oesterreich in seinen Beziehungen zu den Allirten eine Schwankung gemacht habe; wenn es Oesterreich auch nicht möglich werden sollte, an der Seite von England und Frankreich zu kämpfen, so wäre es doch ungerecht, ihm feindliche Absichten gegen die Allirten unterzuschreiben. Tief beklagt er die Leiden Italiens; allein gefährlich sei der Wahn, daß der plötzliche oder gewaltsame Uebergang eines gelmcherten Volkes zur Selbstregierung ein leichtes oder hoffnungsvolles Experiment sei. Der Reichthumsabstieg beim Beginn der nächsten Session sieht er mit vollkommener Zuversicht entgegen. (Beifall.) Hr. Henry kritisiert die Reden beider edlen Lords in nicht allzu schmeichelhafter Weise. Er begreift den Zweck der ganzen Diskussion nicht recht, und hält dem Premier seine revolutionären Coquetterien aus dem Jahr 1848 vor, die er jetzt im Schwelge seines Angefichts durch entgegengelegte Anstrengungen abbäue; denn es klinge seltsam von ihm, das Wort Despotismus nur in Verbindung mit Neapel zu gebrauchen, als gäbe es anderswo Nichts der Art, und sich dann geschwind in die Lippen zu beißen. Damit endet die Debatte.

Schleswig vom heutigen Tage wird es den Unterthanen im Herzogthum verboten, sich vom 1. Okt. d. J. an der fremden Kurantseidmünze im Handel und Wandel zu bedienen, bei Strafe der Konfiskation.

**Rußland und Polen.**

**Warschau, 7. Aug.** Die hiesige „Regierungszeitung“ bringt folgenden Bericht über die an den tscherkessischen Delinquenten vollzogene Strafe: Am 4. Aug. wurde das von dem Kriegsgericht gegen fünf Reiter der Bergvölker-Kavalerie-Division gefällte Urtheil vollstreckt. Byta Calfow, Saweli Dambeloff, Jona Stanoff, Genarbut Zugajeff, und Dedi Saffoff waren wegen des von ihnen in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli auf dem Wege zwischen Kaluschyn und Winsk verübten Straßenraubs und Mords vor das Kriegsgericht gestellt worden. Die Uebelthäter wurden, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, an der Stelle des begangenen Verbrechens von der Division der reitenden Bergvölker, die dazu in ihrem vollständigen Bestand versammelt war, erschossen, und zwar aus Rücksicht auf die Bitte der Bergvölker selbst, welche, der Wissenhaft der Delinquenten sich schämend, es sich einmüthig als eine Gnade ausbebeten hatten, daß man ihnen erlaube, das Todesurtheil zu vollstrecken und auf diese Weise den Schandfleck von dem Namen der Bergvölker abzuwaschen.

**Griechenland.**

**Athen, 3. Aug.** Es herrscht große Freiheit der Räuber in der Nähe dieser Stadt. Der Maire von Livadia soll von einer Räuberbande fortgeschleppt und erst gegen ein Lösegeld befreit worden sein. Eine baldige Ministermobifikation wird erwartet; es heißt, Kalergis werde weichen und Maurofodatos wahrscheinlich demselben folgen; dem Vernehmen nach hat Sr. Maj. der König Ersterem den Zutritt am Hofe verboten.

**Karlsruhe, 11. Aug.** Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 8. Aug. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 86 Malter Haber zu 5 fl. 15 kr. Eingestellt wurde Nichts. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 20 fl. — kr.; Schwingmehl Nr. 1. 18 fl. 30 kr.; Wehl in drei Sorten 16 fl. — kr. In der hiesigen Wehlhalle blieben aufgestellt 41,874 Pfd. Wehl. Eingeführt wurden vom 2. bis incl. 8. Aug. 106,785 „ „ 148,659 Pfd. Wehl. Davon verkauft . . . . . 110,735 „ „ Blieben aufgestellt . . . . . 37,924 Pfd. Wehl.

**Neueste Post.**

**Danzig, 10. Aug. (L. D. d. N. J.)** Das Dampfboot Jupiter, das am 7. d. Mergen verlassen, ist Mittags hier eingetroffen. Das Gros der Flotte sammelte sich bei Swearborg, angeblich, um am 8. d. Swearborg zu beschießen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**

Sonntag, 12. Aug. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: **Am Klavier**, Lustspiel in 1 Akt, von Ch. Barrière und Jules Lorin; nach dem Französischen frei bearbeitet von M. A. Grandjean. „**Julius Franz**“: Hr. J. Bauer vom k. k. Hofburgtheater zu Wien, und „**Vertha von Beaumont**“: Fr. Luise Neumann, als Gäste. Hierauf, neu insubirt: **Geistige Liebe**, oder: **Gleich und gleich gesellt sich gern**, Lustspiel in 3 Akten, von Dr. F. Leberer. „**Frau von Schlingen**“: Frau Amalie Haizinger. „**Jenny**“, ihre Nichte: Fr. Luise Neumann, vom k. k. Hofburgtheater zu Wien, als Gäste.

D.292. Mosbach. Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht von dem am 26. Juli erfolgten Hinscheiden unseres geliebten Vaters, des ewig. Kantors Winter dahier. Um stille Theilnahme bitten, Mosbach, den 10. August 1855, Die Hinterbliebenen.

**Baden = Baden.** Das auf heute angefündigt gewesene **Große Concert**, sowie die **Eröffnung der neuen Säle** sind auf **Montag, den 13. August**, verschoben worden. D.293.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: **Leben** von **Ludwig Hofacker**, weil. Pfarrer zu Nellingenhausen, mit Nachrichten über seine Familie und einer Auswahl aus seinen Briefen und Circularschreiben von **Albert Knapp**, Stadtpfarrer zu St. Leonhard in Stuttgart. Zweite vermehrte Auflage. brosch. 1 fl. 12 kr. Eleganter gebunden 1 fl. 48 kr.

D.283. Karlsruhe. **Eintracht.** Die auf heute angefündigte **Gartenmusik** oder **Lanzunterhaltung** findet nicht statt. Das Comité.

D.270. [21]. Heidelberg. **Heidelberger Gewerhalle.** Große Verloosung von Arbeiten des Heidelberger Gewerbestandes. Da die Zahl der Loose nunmehr bis auf wenige Hundert abgesetzt ist, so wird, in Erwartung, daß der Loose-Abzug wie bisher fortschreitet, der Verloosungstag einwärts auf den ersten September l. J. festgesetzt; vorbehaltlich einer Verlängerung dieses Termins, wenn bis dahin nicht alle Loose verkauft sein sollten. Loose zu 30 kr. sind fortwährend zu haben in der Gewerhalle, bei Hrn. Stöber-Wälter, Jos. Krausmann, W. Krall, C. Eplaß.

**Der Verwaltungsrath der Gewerhalle.** D.280. [21]. Heidelberg. **Anzeige.** Unter Beziehung auf die schon früher gemachte Mittheilung über Bestellung und Verkauf der Tonwerkzeuge **Harmonium** von Herrn Schiedmayer erlaube ich mir nachträglich anzuzeigen, daß jetzt auch Tonwerkzeuge dieser Art, von vorzüglichster Beschaffenheit, die sich besonders zur Leitung des Gesangs in Schulen und kleinen Kirchen eignen, um den sehr billigen Preis von 88 fl. bei mir verkauft werden. **A. Huber** in der Gewerhalle zu Heidelberg.

D.284. [21]. Bei Julius Groos Verlag in Heidelberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung: **Das Jagdgesetz** vom 2. Dezember 1850 nebst Vollzugsverordnung vom 21. Dezember 1850. Mit einem alphabetischen Sachregister. geh. Preis: 12 fr.

D.282. [21]. Mannheim. **Apothekergehilfen-Gesuch.** Für ein großes Geschäft in einer größeren Stadt Badens sucht man einen gewandten Apothekergehilfen, welcher das badische Staatsexamen bestanden, unter besonders günstigen Bedingungen zu engagiren; nur mit guten Zeugnissen versehene Liebhaber mögen sich an die Materialhandlung von **Wassermann & Herrschel** in Mannheim wenden, welche nähere Auskunft ertheilen.

**Commis-Stelle.** D.219. [32]. In einem Speise- und Speisewaren-Geschäft wird eine Stelle vakant. — Diefelbe soll durch einen jungen Mann von angenehmem äußern besetzt werden, welcher seine Lehre in einem derartigen Geschäft bestanden, der doppelten Buchführung der Bücher gewachsen, insbesondere im Laden-Detailsgeschäft gewandt ist und geläufig französisch spricht. — Offerten, franco, befördert die Expedition dieser Zeitung, mit C.277.

D.161. [22]. Nr. 60. Pforzheim. **Rehring-Gesuch.** Auf das Comptoir einer hiesigen größeren Bijouteriefabrik suche ich einen jungen Mann in die Lehre, der aus guter Familie, wohlgezogen und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen ist. Pforzheim, 4. August 1855. **Adolph Haberstroh**, Kommissionär.

D.291. Reubingen. **Maurer-Gesuch.** Beim Kirchenbau in Reubingen können 15 tüchtige Maurer gegen gute Bezahlung sogleich dauernde Beschäftigung finden. Reubingen, den 8. August 1855. **Joseph Engesser**, Maurer.

C.253. [22]. Rastatt. **Gasthof-Empfehlung.** Allen meinen Freunden und Bekannten, wie dem geehrten reisenden Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meinen Gasthof zum **Badischen Hof** (Post) selbst wieder betreibe. Es wird stets mein Bestreben sein, mir die Zufriedenheit meiner verehrten Gäste durch billige und pünktliche Bedienung zu erwerben. Rastatt, den 10. August 1855. **Posthalter Kraemer's Witwe.**

# Das von der „Abeille Impériale“ herausgegebene „ALBUM de L'EXPOSITION“ - Album der Weltausstellung,

wird Jedermann als Prämie gegeben, der sich für 18 Monate auf die „Abeille Impériale“, Journal der Kaiserl. Chronik und der Moden des franz. Hofes, abonniert. Das Album der Exposition wird mehrere schöne Quartbände umfassen, die mit Luxus auf schönem, satiniertem Beinpapier gedruckt, sowie mit Kupfern geziert sind, die die merkwürdigsten Gegenstände der Ausstellung veranschaulichen. Das Album der Weltausstellung ist, unter Mitwirkung der Herren: Senator Dumas, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, früherer Minister S. M. des Kaisers Napoleon III.; Friedrich von Mevius, General-Kommissar der Kunstausstellung; Le Play, Haupt-Ingenieur der Minen, General-Kommissar der Kaiserl. Kommission; Michel Chevalier, Staatsrat; — mit einem Wort von Fachmännern redigiert, die in den von ihnen bearbeiteten Zweigen die größten Autoritäten sind. Die „Abeille Impériale“ veröffentlicht seit dem verflorenen ersten Januar bemerkenswerthe Artikel, biographische Notizen, noch ungedruckte Dokumente und interessante Briefe über die verschiedenen Mitglieder der Kaiserl. Familie, und ist von Männern redigiert, die in der socialen Welt wie in der modernen Literatur die höchsten Plätze einnehmen. Sie ist dasjenige privilegierte Journal, das die wahren Moden des franz. Hofes gibt. — Seit dem ersten Juli besonders veröffentlicht sie alle Zeichnungen der vorzüglichsten Moden und Toiletten, aus denen der Anzug Ihrer Majestät der Kaiserin Eugénie in den letzten 14 Tagen bestanden. Der Werth des Albums allein übersteigt den Preis eines 18monatlichen Abonnements auf die „Abeille Impériale“, ungeachtet der außerordentlichen Vorzüge, die dieses Journal vor allen andern auszeichnet. Man abonniert sich auf die „Abeille Impériale“ und auf das Album der Exposition durch Einsendung eines Mandats von 36 Fr. auf ein Pariser Bankerhaus, an die Ordre der Herren „Directeurs de l'Abeille Impériale, 23 quai Voltaire à Paris.“ Zu diesem Preis muß das Album und das Journal abgeholt werden; wünscht man deren Einsendung durch die Post, so beliebe man den Portobetrag dem Mandat beizufügen.

## In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: Franzbranntwein und Salz, ein Universalmittel. Der Selbstarzt

bei äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art.  
Ober: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebschäden, Zahnweh, Krampf, Roste, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hilfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels, William Lee. Aus dem Engl. 8. Geh. Preis: 36 fr.  
Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung des Engländers W. Lee, alle äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art, sowie selbst innere Leiden auf sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein und Salz gründlich zu heilen, hat sich bereits überall durch vielfache Erfahrungen bewährt; weshalb diese Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

## In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben: Der deutsche Secretair.

Eine praktische Anweisung, alle Arten schriftlicher Aufsätze, welche sowohl im amtlichen Geschäftsleben, als im bürgerlichen Verkehr vorkommen, gründlich und umfassend anzufertigen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichtserstattungen an Behörden, Kauf-, Miet-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Lehrlings- und Gesellschafts-Kontrakte, Verträge, Vergleiche, Testamenten, Schenkungs-Urkunden, Kautionen, Vollmachten, Verzichtserklärungen, Emissionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Affignationen, Empfangs-, Depositions- und Notifikations-Scheine, Zeugnisse, Reversé, Certificats, Instruktionen, Petitionen, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen und dergleichen mehr. Durch ausführliche Formulare erläutert. Herausgegeben von Fr. Bauer. Dritte, verbesserte Auflage. 8. Geh. Preis: 1 fl. 12 fr.

### Landsh-Versteigerung

D. 145. [3]. Die am Eingang des Althals, eine Stunde von Karlsruhe gelegene, früher Gehöft von der Eisenbahn besessene, früher gehörige Eigentümern Besetzung läßt der gegenwärtige Eigentümer halber Samstag, am 1. September dieses Jahres, Mittags 2 Uhr, auf dem Gute selbst öffentlich versteigern, wobei dem höchsten Gebot sofort zugesprochen werden wird.

Das neu ausgestattete, elegante Wohngebäude mit Hinterhaus und gewölbtem Keller, zwei Seitengebäude, Pferdehals, Hofraum u. befinden sich in einem 13 Morgen großen, schönen Parke; ferner befinden sich dabei zwei Gemüsegärten, ein massives Glashaus, Fischweiher und angrenzend 3 Morgen Ackerfeld, 4 Morgen Wiesen, nebst einem Rebhügel. Die Zahlungsdraten werden auf billige gestellt und das Gut kann am 1. October d. J. angetreten werden.

Um weitere Auskunft beliebe man sich an die Herren G. Müller & Co. in Karlsruhe und Baden-Baden zu wenden.

### Leihhaus - Pfänder - Versteigerung.

In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert:  
Montag, den 13. August d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr:  
Goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Repetierwerk, silberne Es- und Kaffeelöffel, Ohr- und Fingerringe, Brochen, Stechnadeln, Reihzeuge u. c.;  
Dienstag, den 14., und Mittwoch, den 15. August d. J., Nachmittags 2 Uhr:  
Ober- und Unterbetten, Fußbän, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngefäße, Bügelstiefel, Regenschirme u. c.;  
Donnerstag, den 16., und Freitag, den 17. August d. J., Nachmittags 2 Uhr:  
Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und sonstige Ellenwaaren.  
Karlsruhe, den 3. August 1855.  
Leihhaus-Verwaltung.

D. 281. [3]. R. 9198. Suchen. (Aufforderung.) Franz Kiefer von Steinbach ist vor einiger Zeit ohne Staatslaubniß nach Amerika ausgewandert.

Derselbe wird deshalb aufgefordert, binnen drei Monaten zurückzukehren und über seine unerlaubte Entfernung sich zu verantworten, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts und 3/4 seines Vermögens verlustig erklärt und in die Kosten verurteilt wird.  
Suchen, den 6. August 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Baaber.  
vdt. A. Wittenmann.

D. 267. R. 23,562. Freiburg. (Fahndungsurkunde.) Das diesseitige Ausschreiben vom 28. Juli d. J. wird zurückgenommen, da Clara Fuß von Ebnet eingeliefert worden ist. — Freiburg, den 7. August 1855. Groß. bad. Stadtamt. Brummer.

D. 290. [3]. R. 16,252. Bretten. (Bekanntmachung.) Da auf die diesseitige Aufforderung vom 2. Juni d. J. keine Einsprache erhoben wurde, so wird nunmehr Johanna Regina, geb. Werschwein, in Kürnbach, in Besitz und Gewärde des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes Johann Christoph Stug daselbst eingewiesen.  
Bretten, den 4. August 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Gräff.

D. 285. [3]. R. 16,255. Bretten. (Bekanntmachung.) Da auf die diesseitige Aufforderung vom 2. Juni d. J. keine Einsprache erhoben wurde, so wird nunmehr Bernhard Friedrich Daubmann in Menzingen in Besitz und Gewärde

der Verlassenschaft seiner + Ehefrau, Eva, geb. Bräufte, hiemit eingewiesen.  
Bretten, den 4. August 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Gräff.

D. 233. [2]. R. 30,857. Mosbach. (Aufforderung.) Die Wittwe des verstorbenen Thomas Reich, Bürger und Tagelöhner von Kagenthal, hat um Einweisung in Besitz und Gewärde der Verlassenschaft ihres Ehemannes nachgesucht. Es werden alle diejenigen, welche Einsprache hiergegen erheben wollen, aufgefordert, ihre Einwendung binnen 4 Wochen anber geltend zu machen, indem sonst diesem Gesuche stattgegeben würde.  
Mosbach, den 6. August 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
W. Kappeler.

D. 266. D. R. 26,021. Pforzheim. (Aufforderung.) Johann Friedrich Köttler, lediger Schuhmacher von Rieselbrunn, welcher seit dem Jahr 1847 keine Nachricht von sich gegeben hat, wird aufgefordert, innerhalb Jahresfrist seinen Aufenthaltsort hierher anzugeben, widrigenfalls er für verstorben erklärt und sein Vermögen dem nächsten Anverwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben werden wird.  
Pforzheim, den 4. August 1855.  
Groß. bad. Oberamt.  
Geßl.

D. 207. [2]. R. 7058. Dietenbach, Landamts Freiburg. (Erbovorladung.) Der ledige und volljährige Michael Fuß von Geroldthal, Gemeinde Dietenbach, ist zur Erbschaft von seinem verstorbenen Vater Johann Fuß, Wittwer und Tagelöhner von Geroldthal, Gemeinde Dietenbach, berufen.

Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, innerhalb drei Monaten, von heute an, zur Erbtheilung in Person oder Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft lediglich denjenigen wird zugeweiht werden, welchen sie zugewiesen, wenn er, Michael Fuß, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Freiburg, den 7. August 1855.  
Groß. bad. Landamts-Revizor.  
Koblunb.

D. 234. [2]. R. 3506. Gernsbach. (Erbovorladung.) Sebastian Schwan von Hördin, seit Jahren, unbekannt wo, in Amerika abwesend, ist zur Erbschaft seiner in Dörstorf verstorbenen Schwester Katharina Schwan, gewesenen Ehefrau des Gemeindevorstandes Konstantin Göß von da, berufen.  
Derselbe wird hiemit auf diesem Wege aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zur Empfangnahme seines Erbtheils zu melden, andernfalls dasselbe demjenigen zugewiesen würde, welchen er, der Borgeordnete, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr geltend hätte.  
Gernsbach, den 8. August 1855.  
Groß. bad. Amtsrevizor.  
Vollrath.  
vdt. Kirchgöfner,  
Notar.

D. 224. [3]. R. 6929. Waldshut. (Erbovorladung.) Franz Joseph Maier, Sohn des Konrad Maier von Linersaichringen, ist zur Erbschaft seiner am 12. Februar d. J. verstorbenen ledigen Schwester Maria Maier berufen.  
Da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, von heute an binnen drei Monaten sich entweder selbst, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten dahier zu melden und seinen Erbtheil in Empfang zu nehmen, widrigenfalls derselbe denjenigen zugeweiht werden, welchen er zugewiesen, wenn der Borgeordnete zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Waldshut, den 4. August 1855.  
Groß. bad. Amtsrevizor.  
Zeiser.

D. 225. [3]. R. 6851. Waldshut. (Erbovorladung.) Antonia Nagler von Ruofingen bei Sigmaringen, welche vor ca. 2 Jahren nach Amerika ausgewandert und sich nun im Staate Ohio befinden soll, ist zur Erbschaft des am 14. d. Mts. verstorbenen Pfarrers Joseph Anton Laub von Gurtweil berufen.  
Da ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird sie auf diesem Wege aufgefordert, ihre Erbsprüche binnen drei Monaten dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zugewiesen, wenn die Borgeordnete zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Waldshut, den 31. Juli 1855.  
Groß. bad. Amtsrevizor.  
Zeiser.

D. 226. [3]. R. 6850. Waldshut. (Erbovorladung.) Der ledige Johann Rich von Stadthausen, welcher sich vor einigen Jahren nach Amerika begeben haben soll, ist zur Erbschaft der am 14. Mai 1855 verstorbenen Maria Rich von Stadthausen berufen.  
Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird er hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung dahier zu erscheinen, widrigenfalls die Erbschaft denjenigen zugeweiht würde, welchen sie zugewiesen, wenn er zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Waldshut, den 25. Juli 1855.  
Groß. bad. Amtsrevizor.  
Zeiser.

D. 286. [3]. R. 4562. Bühl. (Erbovorladung.) Herrmann und Sebastian Fischer, Beide volljährig, von Steinbach, welche vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewandert und deren dormaliger Aufenthaltsort unbekannt, sind zur Erbschaft ihrer Mutter, der verstorbenen Philipp Fischer's Wittwe, Bibiana, geborne Schneider, von Steinbach berufen, und werden deshalb aufgefordert, sich persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zur Empfangnahme ihres Erbtheils binnen 3 Monaten a dato bei der unterfertigten Theilungsbehörde um so gemeldet zu melden, als ansonst die Erbtheilung so vollzogen würde, wie wenn sie, die Borgeordneten, zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.  
Bühl, den 9. August 1855.  
Groß. bad. Amtsrevizor.  
Heinboldt.

D. 269. [2]. R. 3313. Offenburg. (Erbovorladung.) Augustin Egg, gebürtig von Niederschopfheim, Oberamts Offenburg, ist vor etwa 2 Jahren mit Staatslaubniß nach Nordamerika ausgewandert. Derselbe ist nun zur Erbschaft seiner am 11. Januar d. J. verstorbenen Mutter, Clara, geb. Kühne, Ehefrau des Augustin Schreymp von Niederschopfheim, berufen, und wird, da sein Aufenthaltsort nicht genau bekannt ist, hiemit aufgefordert, binnen 3 Monaten seine Rechte auf den Nachlass seiner Mutter geltend zu machen, widrigenfalls das ihm betreffende Erbtheil denjenigen zugeweiht werden, welchen dasselbe zugewiesen, wenn der Borgeordnete zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Offenburg, den 9. August 1855.  
Groß. bad. Amtsrevizor.  
J. v. A. H.  
Seyer, D. B.

D. 251. [2]. R. 7074. Fahr. (Erbovorladung.) Zur Erbschaft der am 21. August 1854 verlebten, ledigen Magdalena Heimbürger von Dietenbach, natürliche, 21 Jahre alte Tochter der am 18. April 1834 verstorbenen, ledigen Magdalena Heimbürger von da, ist ihr seit bald drei Jahren, unbekannt wo abwesender, wahrscheinlich in Amerika befindlicher, 24 Jahre alter, natürlicher Bruder Karl Heimbürger berufen. Derselbe wird hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten zur Erbtheilung dahier zu erscheinen, widrigenfalls die in 65 fl. 44 kr. bestehende Erbschaft denjenigen zugeweiht werden wird, welchen sie zugewiesen, wenn er, der Borgeordnete, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
Fahr, den 9. August 1855.  
Groß. bad. Amtsrevizor.  
Fingabo.

D. 287. R. 29,332. Rastatt. (Verhörlenkheitsklärung.) Nachdem sich Daniel Mad von Bischofsweiler auf die öffentliche Aufforderung vom 11. Mai d. J., Nr. 15,868, in der bestimmten Frist nicht gestellt hat, so wird er nunmehr für verstorben erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz überwiesen.  
Rastatt, den 2. August 1855.  
Groß. bad. Oberamt.  
v. Pennin.

D. 264. R. 25,629. Ettenheim. (Auswanderung.) Die ledige Stephanie Ruf von Mühlenthal beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. Ansprüche an dieselbe sind innerhalb 12 Tagen dahier anzumelden, andernfalls von hier aus zu solchen nicht mehr verpöflicht werden kann.  
Ettenheim, den 8. August 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Pffiker.  
vdt. Simon.

D. 265. [2]. R. Nr. 25,655. Ettenheim. (Auswanderung.) Der ledige Joseph Fahrländer von Ringsheim, sich bereits in Amerika aufhaltend, bittet nachträglich um Erbtheilung der Auswanderungserlaubnis nach Amerika und um Verabfolgung seines Vermögens.  
Ansprüche an denselben sind innerhalb vier Wochen um so gemeldet zu machen, andernfalls nachher von hier aus zu solchen nicht mehr verpöflicht werden kann.  
Ettenheim, den 8. August 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Pffiker.

D. 288. R. 19,352. Durlach. (Schuldenliquidation.) Ludwig Jourdan Eheleute von Palmbach haben um die Auswanderungserlaubnis nachgesucht, weshalb wir Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf  
Dienstag, den 21. d. M., früh 8 Uhr,  
anberaumt haben.  
Durlach, den 10. August 1855.  
Groß. bad. Oberamt.  
Spangenberg.

D. 289. R. 19,350. Durlach. (Schuldenliquidation.) Moritz Reich von Durlach will nach Amerika auswandern, weshalb wir Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf  
Dienstag, den 21. d. Mts., früh 11 Uhr,  
anberaumt haben.  
Durlach, den 10. August 1855.  
Groß. bad. Oberamt.  
Spangenberg.

D. 245. R. 5182. Kork. (Schuldenliquidation.) Erbs- und Vollziehener Georg Bogt von Hohnhursch beabsichtigt, mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern.  
Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Mittwoch, den 22. August d. J., früh 10 Uhr, anberaumt, wozu die etwaigen Gläubiger des Bogt mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß ihnen bei ihrem Richterthum in der Tagfahrt später von hier aus nicht mehr zu ihrem Guthaben verpöflicht werden könnte.  
Kork, den 8. August 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
v. Punolstein.

D. 268. R. 18,153. Baden. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft der Adelheid Ruth, Wittbin von Baden, ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 24. August 1855, früh 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vernehmung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigten, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln. — Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Vorge- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen in Bezug auf Vorgevergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richterthemen als der Mehrheit der Erschienenen bestretend angesehen werden.

Zugleich wird den ausländischen Gläubigern aufgegeben, die längstens in obiger Tagfahrt einen im Ort des Gläubigers wohnenden Gewalthaber namhaft zu machen für den Empfang aller Einbringungen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst oder in dem wirklichen Wohnsitz derselben gegeben sollen; die Ernennung eines Gewalthabers hat mit einer Besondere, in öffentlicher Urkunde ausgestellten Vollmacht zu geschehen, wenn sie nicht von der Partei persönlich vor Gericht bewirkt wird.

Im Fall der Unterlassung der Bestellung dieses Gewalthabers werden alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie denselben eröffnet oder einhändig wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängt.  
Baden, den 8. August 1855.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Dr. Schulz.  
vdt. Hammerich.

D. 199. [3]. R. 3. Stauf. (Erliebte Gesuchhilfe.) Die erste Gehilfenstelle der diesseitigen kombinirten Berechnung mit 500 fl. jährlichem Gehalt ist erledigt, und soll längstens bis zum 1. October d. J. wieder besetzt werden.  
Die H. Kameralpraktikanten und Assistenten, die zur Uebernahme dieser Stelle Lust haben, wollen sich unter Einbringung ihrer Zeugnisse anher wenden.  
Stauf, den 6. August 1855.  
Groß. bad. Oberamtsrevizor.  
Simon.

D. 260. [2]. R. Engen. (Dienstvertrag.) Bei dem Unterzeichneten findet ein, in den Katastergeheften schon bewanderter Gehilfe für die Dauer von ca. 4 Monaten gegen gute Bezahlung Beschäftigung.  
Engen, den 4. August 1855.  
Steuerperquator  
Schmidt.